

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügg, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 292

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig, für Behälter, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver
Montag, den 14. Dezember

Erscheint wöchentlich 8 mal
Gratisbeilagen „Zeitungsbild im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Maßnahmen des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft erörterte Reichsernährungsminister Schiele in längerer Abhandlung.

* Geheimrat Kommerzienrat Dr. von Borßig wird sein Amt als Vorsitzender der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände nach Ablauf dieses Winters niederlegen.

* Beim Untergang des deutschen Fischdampfers „Venus“, der an der norwegischen Küste gesunken ist, fanden elf Personen den Tod.

Das Ringen um die Preise.

Man darf wohl als unbestrittene Tatsache feststellen, daß wir kein Geld haben. Ebenso wenig läßt sich heute bezweifeln, daß uns die katastrophale wirtschaftliche Entwicklung glattweg über den Kopf gewachsen ist. Dabei wird den allerdings recht geringen Trost uns verschaffen dürfen, „Genossen im Übel zu haben“, weil jene beiden Tatsachen nicht bloß bei uns Deutschen, sondern so ziemlich in der ganzen Welt Geltung haben. Dafür aber stellt sich, „wo Begriffe fehlen“, nicht bloß „ein Wort zur rechten Zeit sich ein“, sondern immer zahlreichere Worte tun dies, ohne daß damit aber eine bessere Klarheit und Erkenntnis der tiefenden Wirtschaftsentwicklung — wenn man heute dort überhaupt von einer „Entwicklung“ reden kann — für die Massen der Erzeuger und Verbraucher geschaffen werden würde. Man sollte sich daher bei dem Ringen um die Preise, das jetzt unter stärkster Beeinflussung und Regulierung durch die Verwaltung veranstaltet wird, vor allem auch auf die alte, richtige Erkenntnis besinnen, die immer noch voll in Kraft ist, daß nämlich der Preis diktiert wird durch Angebot und Nachfrage. Wenn z. B. heute oft und durchaus berechtigt von der sinkenden Marktlage gesprochen wird, so ist das eben nur eine Ursache für das Zusammenstürzen der Nachfrage, wofür es außerdem aber noch eine ganze Reihe anderer Gründe gibt.

Mit der volkswirtschaftlichen Theorie kommt man jedoch selten viel weiter, sondern beim Ringen um den Preis entscheidet die Praxis. Und diese zeigt, daß einerseits das Sinken der Nachfrage, andererseits das nicht bloß relative, sondern sogar absolute Überangebot an Waren in ganz großem Umfang — wenn auch langsam — erst zu einem fortwährenden Sinken der Preise, dann aber auch an zahlreichen Punkten des Wirtschaftslebens zur Lösung, zur „Emanzipierung“ der Preise von den Kosten geführt haben. Daß derartige in der Praxis einen ebenso privaten wie volkswirtschaftlichen Verlust darstellt, läßt sich leider nicht bestreiten. Es zu verhindern, ist aber eben nur dadurch möglich, wenn die Kosten abgebaut werden, weil ja die Preise eben nicht mehr unbedingt von den Kosten, sondern von der Nachfrage, von der „Absatznot“ abhängen.

In seiner programmatischen Erklärung darüber, wie sich Dr. Gerdeler, der neue Reichskommissar für die Preisüberwachung, seine Tätigkeit vorstellt, hat er ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es auf bestimmten Gebieten der Wirtschaft bereits zu einem außerordentlichen Preisabbau in dem oben angedeuteten Sinne gekommen ist und dort eine Fortsetzung dieser Preisförmung eben nur dann möglich zu sein scheint, wenn die festen Erzeugungs- und Handelskostenanteile vermindert werden. Dr. Gerdeler wies dabei auf die Textil-, die Schuhwirtschaft und auf einen großen Teil des Marktes für Lebensmittel hin, aber das sind nur Beispiele, die sich doch recht erheblich vermindern lassen. Diese mitunter überraschend scharfe Preisentwicklung nach unten würde für die Massen der Konsumenten weit drastischer erkennbar sein, wenn man z. B. den heutigen Großhandelsindex vergleicht mit dem des 10. Januar 1927; bekanntlich sollen ja die Löhne und Gehälter — also die „Kaufkraft“ der Konsumentenmassen — in ihrer Höhe auf diesen Tag normalisiert werden. Und da ergäbe sich doch ein beträchtliches Heruntergehen des Großhandelsindex; und des weiteren darf dabei auch nicht vergessen werden, daß dieses Zurückgehen der Preise nicht durch das Kommando eines Preisdictators oder einer Notverordnung erzwungen ist, sondern durch die sinkende Nachfrage, durch die „Absatznot“. Ein preislenkender Druck durch die Regierung war hier gar nicht notwendig und wird auch jetzt nicht notwendig werden. Die durch Herrn Dr. Gerdeler beabsichtigte „Auflösung der Preise“ wird sich also im wesentlichen auf eine „Auflösung der Kosten“ beziehen müssen, andererseits will der „Preislenker“ aber auch jene Teile der Wirtschaft prüfen, wo die preisregulierende Funktion der Nachfrage ganz oder teilweise durch Preisbindungen ausgeschaltet ist. Aber heutzutage setzt sich beim Ringen um die Preise doch immer mehr die Nachfrage, also „S. M. der Käufer“, durch, — und das ist ja schließlich doch das wirtschaftlich Natürliche.

Kurze politische Nachrichten.

Die Sitzung des Verwaltungsrats der VZB, die ursprünglich für den 14. Dezember angesetzt war, ist nun endgültig auf den 11. Januar verschoben worden. Der Zusammenritt im Januar ist auch deshalb notwendig, weil am 15. Januar die Kredite für Ungarn zu erneuern sind.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat sich dafür ausgesprochen, die Stellung eines vierten Präsidenten zu schaffen, die mit einem Nationalsozialisten besetzt werden soll. Als vierter Präsident

Eine Kanzlerrede vor Amerikanern

Brüning an Amerika.

Die Kanzlerrede auf dem Jahresessen der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland.

Auf dem Jahresessen der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland verlas Reichswirtschaftsminister Brüning die Rede des Reichskanzlers Brüning, der nicht persönlich erscheinen konnte. Der Reichskanzler führte darin u. a. aus:

In diesem Kreise von amerikanischen Freunden, die hier in Berlin als Mitbürger unter uns leben und Freude und Leid mit uns teilen, brauche ich über die gegenwärtige Lage Deutschlands nicht viel zu sagen. Sie ist Ihnen aus eigener Anschauung genau bekannt. Sie wissen, mit welchen gewaltigen Schwierigkeiten wir zu kämpfen haben. Sie werden aber auch, wie ich hoffe, anerkennen, daß Deutschland in den letzten Jahren die äußersten Anstrengungen gemacht hat, um im eigenen Lande Ordnung zu schaffen.

Der Wirtschaftskampf wird immer heftiger. Seit langem sind alle Einsichtigen sich darüber einig, daß es nur ein Mittel gibt, um Schulden an das Ausland zu bezahlen, nämlich den wirtschaftlichen Überschuß. Bis zum Jahre 1929 haben die Auslandskredite die wirkliche Sachlage verschleiert.

Als dieser Schleier gefallen ist und die Auslandskredite ausgeblieben sind, hat der harte Zwang der wirtschaftlichen Notwendigkeit zu einem Ausfuhrüberschuß geführt, wie wir ihn in der deutschen Wirtschaftsgeschichte noch nicht erlebt haben. Es erfüllt mich mit der größten Sorge, und es ist ein völliger Widerspruch, daß jetzt fast alle Länder um Deutschland herum, und am meisten gerade die Länder, die von Deutschland Schuldentilgungen — seien es öffentliche oder private — erwarten, mit allen Mitteln sich zum

Kampf gegen die deutsche Ausfuhr rüsten. Und doch muß die deutsche Wirtschaft, gerade um als ehrlicher Schuldner die aufgenommenen Kredite zurückzahlen zu können, in Zukunft noch größere Anstrengungen machen, um die deutsche Ausfuhr noch weiter zu steigern. Auf diesem Wege wird die Welt nicht in Ordnung gebracht werden.

Man muß sich entscheiden: entweder man läßt uns exportieren, dann können wir bezahlen. Oder man verhindert unseren Export, dann macht man uns die Zahlung politischer Schulden selbst unmöglich. Die Zeit der Illusionen ist vorbei.

Zunächst ist in der amerikanischen Öffentlichkeit der Vorwurf gegen uns erhoben worden, daß wir eine leichtfertige Anleihepolitik betrieben und die uns aus dem Ausland zur Verfügung gestellten Anleihen unsachgemäß und verschwenderisch verwendet hätten. Ich will ohne weiteres zugeben, daß es wünschenswert gewesen wäre, wenn wir überhaupt in der Vergangenheit weniger im Ausland geborgt hätten. Die Länder und Gemeinden, gegen die sich dieser Vorwurf in erster Linie richtet, sind an dem Gesamtbetrag der Auslandsanleihen, die seit 1924 im Ausland aufgenommen worden sind, nur mit etwa 12 Prozent beteiligt. Insgesamt sind von der deutschen öffentlichen Hand während der Jahre 1924 bis 1930 18,5 Milliarden Mark Anleihen (Inlands- und Auslandsanleihen zusammen) aufgenommen worden. Aus diesen Anleihen sind in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 nur insgesamt 265,2 Millionen Mark für Zwecke ausgegeben, die man bei weiter Auslegung vielleicht als Luxusausgaben ansprechen könnte, nämlich für Kunst und Wissenschaft, Badeanstalten, Leibesübungen und Sport, Jugendwohlfahrt, Gärten- und Parkanlagen und für die Pflege von Kurorten. Dieser Betrag von 265,2 Millionen Mark erstreckt sich, wie gesagt, über einen Zeitraum von sieben Jahren, und zwar von sieben Jahren, in denen das deutsche Volk nach langer Unterbrechung jeder Kulturaktivität durch Krieg und Inflation glaubte, wieder an den Aufbau herantreten zu können. Ich brauche übrigens nicht besonders zu betonen, daß in allen Fällen der Hergabe von Anleihen an deutsche Länder und Gemeinden der Verwendungszweck den Anleihegebern vorher bekannt gewesen ist.

Die deutschen Anleihenehmer sind ihren Verpflichtungen in jeder Weise nachgekommen, selbst als im Frühjahr dieses Jahres die unerwarteten Kündigungen der kurzfristigen Kredite einsetzten. Die deutschen Schuldner haben in dieser Zeit der Kreditkrise vor dem Stillhalteabkommen und nach dem Stillhalteabkommen, den Beweis erbracht, daß sie willens sind, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um ihre Gläubiger zu befriedigen.

Diese kurzfristigen Kredite und ihre weitere Behandlung bilden zurzeit den Gegenstand von Besprechungen

des Reichslandbundes kommt voraussichtlich der der NSDAP. angehörige Landwirt Willkens in Betracht.

Der Reichslandbund hat das nachfolgende Brieftelegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Steigende Dumpingimporte an Vieh und Futter, insbesondere aus Dänemark, drohen, die bäuerliche Veredelungswirtschaft vollends zu ruinieren. Der Reichslandbund bittet um sofortiges schärfstes Einschreiten hiergegen.“

Die Reichsregierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß Deutschland das Abkommen über den Ausbau der Kriegsvorbeugen-

hier in Berlin. Das ist ein Grund, mir hinsichtlich dieser Frage Zurückhaltung aufzuerlegen. Bis zum Jahre 1928 fand die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen auch regelmäßig statt. Als sich dann

neue Reparationsverhandlungen

am Horizonte abzeichneten, war diese Umwandlung weder im Ausland noch im Inlande zu erreichen. Die ausländischen Märkte hielten sich für die bevorstehende große Reparationsanleihe frei. Die kurzfristigen Verbindlichkeiten blieben bestehen und bilden noch heute ein ständiges

Moment der Beunruhigung,

das die Wiedergeburt der Welt verhindert.

Es wird uns der Vorwurf gemacht, daß wir die Kapitalflucht nicht wirksam bekämpft haben. Es wird da oft das ganz legitime im Ausland angelegte Kapital mit Kapitalflucht verwechselt. Die Reichsregierung hat alles getan, um die Kapitalflucht zu verhindern. Aber auf diesem Gebiete gewährleisten auch die schärfsten Maßnahmen keinen vollen Erfolg. Der Bericht des MacKenna-Komitees, des Komitees, das seinerzeit parallel mit dem Dawes-Komitee besonders die deutschen Auslandsguthaben geprüft hat, hat festgestellt: Weder gesetzliche Verordnungen noch strenge Strafen vermöchten die Vermögenswerte im Ausland aufzudecken oder die Kapitalflucht zu verhindern. Nach unserer Ansicht besteht der einzige Weg, die Abwanderung des Kapitals aus Deutschland zu verhindern und zu seiner Rückführung anzureizen, in der Beseitigung der Ursache der Abwanderung.

Ich habe hier nur von dem einen Teil des deutschen Verschuldungsproblems gesprochen, von der Privatverschuldung. Ich habe es mir versagen müssen, auf die andere Seite des Problems, die Frage der Reparationen, hier einzugehen, weil ich in die in Basel schwebenden Verhandlungen nicht eingreifen möchte. Ich hoffe, daß es gelingen wird, eine Lösung dieser Fragen auf möglichst breiter, die Weltwirtschaftsrisse wirklich umfassender Basis zu finden.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat durch sein Eingreifen im Juni dieses Jahres den Weg gewiesen. Auf seine und des amerikanischen Volkes Stellungnahme wird es auch weiterhin bei der Lösung dieses Problems entscheidend ankommen.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten und auf das Blühen und Gedeihen des großen amerikanischen Volkes.

Die Pflichten der neuen Gläubigerstaaten.

Der amerikanische Botschafter Frederic M. Sackett beschäftigte sich nach der Begrüßung der Gäste durch den Präsidenten der Kammer, King, mit den Lösungsmöglichkeiten, die aus der Weltdepression herausführen könnten. Er begründete in überzeugender Weise die Pflicht der beiden neuen Gläubigerstaaten der Welt, Frankreich und Amerika, als Erben Englands bei der Erschließung neuer Absatzmärkte durch die Ausfuhr von Kapital mitzuwirken.

Bis zum Jahre 1914 sei England die anerkannte Gläubigernation der Welt gewesen. England habe an erster Stelle als Bahnbrecher der Entwicklung gestanden, weil seine günstige Handelsbilanz einen ständigen Überschuß bereitgestellt habe. Als Gläubiger Nation habe England die Verpflichtung zur Kapitalausfuhr und damit zur Gewinnung neuer Absatzmärkte anerkannt. Da England in den letzten Jahren seine Vormachtstellung als Gläubiger allmählich an Frankreich und die Vereinigten Staaten verloren habe, siehe man jetzt einer völlig veränderten Lage gegenüber.

Diese beiden Staaten seien jung als Gläubiger der Welt. Sie hätten zwar Ausfuhrkapitalien auf Grund ihrer günstigen Handelsbilanz, sie hätten jedoch nicht die Tradition der Verpflichtung, Kapital auszuführen, um damit die Weltmärkte zu entwickeln, wie das bei England der Fall gewesen sei.

Es gebe genügend Möglichkeiten für neue Märkte, die brach lägen und uns nützen könnten, jedoch müsse erst eine Organisation geschaffen werden, um sie auszubenten und zu entwickeln. Diese neuen Märkte müßten dann aller Welt offenstehen, wie es England mit seinen Gebieten gemacht habe, um den Überschuß der Erzeugung aller Länder aufzunehmen.

Ein neuer Präsident der Amerikanischen Handelskammer.

Frederic W. King ist von seinem Posten als Präsident der Amerikanischen Handelskammer in Deutschland nach 17jähriger Tätigkeit zurückgetreten. Sein Nachfolger als Präsident ist der Direktor von General-Motors, Wolf.

den Maßnahmen des Völkerbundes unterzeichnet habe. Deutschland hat es als erste der europäischen Großmächte unterzeichnet.

Bankbeamten gegen Gehaltsabbau.

Eine Versammlung des Deutschen Bankbeamtenvereins beschäftigte sich mit der neuen Notverordnung, mit der Großbankensfusion und mit der Neuordnung des Reichstaxtarifs für das Bankgewerbe. Nach kurzer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. auf die schweren volkswirtschaftlichen Gefahren hingewiesen wird, die mit der Schaffung überhöhter Bank-

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenfälle.

Die Notverordnung, die jetzt über Deutschland niedergesaut ist und mit deren eingehendem Studium das ganze Volk beschäftigt ist, hat die Ereignisse, die sich außerhalb der deutschen Grenzen in den letzten Tagen abgespielt haben, etwas aus dem Blickfeld der deutschen Leser verschwinden lassen. Da ist zunächst die Botschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover an den Kongreß, in der er die nachträgliche Bewilligung des von ihm angeregten Schuldenfeierjahres fordert, durch das Deutschland in die Lage versetzt wurde, einen Teil der Reparationszahlungen für ein Jahr einzustellen. Hoover hat, als er dieses Schuldenfeierjahr vorschlug, aus eigener Verantwortung gehandelt, ohne die parlamentarischen Instanzen in Amerika zu befragen. Jetzt erst, nach etwa einem halben Jahr, rollt dieses parlamentarische Zwischenstück in Washington ab, und es ist für Hoover und die übrigen Zuschauer kein erfreuliches Spiel. Obwohl Hoover in seiner Botschaft an den Kongreß dem amerikanischen Volke empfahl, im amerikanischen Interesse „ein kluger Gläubiger guter Nachbarn zu sein“, machen die Herren Repräsentanten und Senatoren doch ziemliche Schwierigkeiten. Hoover steht mit seiner guten Absicht, der alten und damit auch der neuen Welt durch sein Feierjahr zu dienen, ziemlich vereinzelt da; und er wird sich wohl hüten, ein zweites Mal von sich aus so impulsiv in der Schuldenfrage vorzugehen, wie er es nun einmal getan hat.

Zwei Gründe sind es vor allem, die den Amerikanischen Kongreß und die amerikanische Öffentlichkeit veranlassen, in dieser Schuldenfrage etwas zu bremsen. Einmal hat sich Frankreich neuerdings wieder beeilt, zu erklären, daß es in einen Nachlaß der deutschen Tributverpflichtungen nur dann einwilligen könnte, wenn zu gleicher Zeit eine Herabsetzung der Kriegsschulden in gleichem Ausmaße durch Amerika eintritt. Frankreich spielt hier also das alte Spiel. Es verputzt die Tributzahlungen und die Kriegsschulden, obwohl die amerikanische Regierung immer und immer wieder erklärt hat, daß nach ihrer Auffassung beide Fragen nichts miteinander zu tun haben. Amerika ist durch diese neue Betonung des französischen Standpunktes außerordentlich verärgert, weil es sieht, daß Frankreich, auch da schon in übervollem Maße Tributzahlungen geleistet worden sind, nichts von seinen Forderungen, die es glaubt stellen zu können, aufgeben will. Dieser Ärger über Frankreich ist um so größer, als man ja auch in Amerika weiß, daß man an der Seine im Goldeswimm und die weiteren Tributforderungen durch Frankreich wirtschaftlich durch nichts begründet sind. Weiter steht es aber auch, wie man aus Hoovers Botschaft an den Kongreß gesehen hat, um die amerikanischen Finanzen alles andere als rosig. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt hat die phantastische Höhe von 15 Milliarden Mark erreicht, obwohl Amerika keine staatliche Arbeitslosenhilfe hat, die ja in Deutschland zu einem großen Teil aus öffentlichen Mitteln bestritten wird. Man hat sich in Washington zu lange davor gescheut, die Steuerschraube anzuziehen in der stillen Hoffnung, daß eine baldige Wirtschaftsbelebung den starken Steuerausfall wieder wettmachen würde. Man hat sich aber in dieser Annahme getäuscht; und der amerikanische Staatsbürger, für den das Geld alles und noch mehr ist, wird jetzt tief in die Tasche greifen müssen, um den Staat aus seinen finanziellen Schwierigkeiten zu befreien.

Unterdessen hat sich auch Spanien seine republikanische Verfassung gegeben und sich seinen ersten Präsidenten gewählt. Wie allgemein erwartet, ist der Abgeordnete Alcalá Zamora mit der höchsten Würde betraut worden, die die Republik zu vergeben hat. Es ist noch gar nicht so lange her, da hat dieser Zamora hinter Gefängnisgittern gesessen. Spaniens langjähriger Diktator Primo de Rivera hatte ihn ins Gefängnis geschickt, als es sich herausgestellt hatte, daß Zamora das Haupt einer republikanischen Verschwörung war. Lange hat er allerdings nicht hinter schwebenden Gardinen gesessen; man hatte sogar versucht, ihn, den Gefangenen des Königs, an die Spitze einer neuen königlichen Regierung zu stellen. Zamora hatte damals abgelehnt, jetzt ist er der erste Beamte Spaniens. Er hat es sich selbst sicher nicht träumen lassen, daß er, der auch wiederholt Minister des Königs war, so schnell dazu berufen sein würde, selbst einmal die Geschicke Spaniens von oberster Stelle aus zu lenken. So wunderbar waltet aber oft das Schicksal.

Rund um den Reichstag

Notverordnung und Kriegsoyster.

Die neue Notverordnung vom 8. Dezember ergreift die versorgungswirtschaftlichen Bezüge der Kriegsbefähigten und Kriegerhinterbliebenen nicht unmittelbar. Trotzdem werden die Belange dieses Personenkreises, wie der Ruffhäuserverband mitteilt, erheblich getroffen, indem ihnen, soweit sie sozialversichert sind und bereits Sozialrenten beziehen, diese letzteren durch neue Ruhevorschriften trotz pflichtmäßig geleisteter Beiträge praktisch ganz oder zum Teil entzogen werden. Ihre Renten aus der Sozialversicherung (Invaliden- und Altersrenten, Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung, Invaliden- und Alterspensionen und das Ruhegeld aus der knappschaftlichen Versicherung) ruhen in Höhe ihrer Versorgungsgrenzen, soweit diese den Betrag von 25 Mark monatlich übersteigen. Ebenso ruhen die Sozialrenten neben Krankengeld von mindestens einmonatiger Dauer, während Pflegezulage, Zusatzrente und Führerhundzulage anrechnungsfrei bleiben. Die gleichen Ruhevorschriften gelten neben Bezügen der Dienstzeitrentner, Altrentner, ehem. Reichswehrangehörigen, Schulpflichtigen, Beamten, Offizieren der alten Wehrmacht sowie der Ruhegeld- und Wartegeldempfänger. Eine Ausnahme von diesen drakonischen Ruhevorschriften ist nur bei der freiwilligen Versicherung vorgesehen.

Aus der Krankenversicherung ist die Beschränkung der Leistungen auf die gesetzlich vorgesehenen im Gegensatz zu den fahungsähnlichen Mehrleistungen hervorzuheben. U. a. wird die Leistungspflicht der Rassen auf 26 Wochen allgemein beschränkt. Wegen der Durchführung der Versorgungsbeschäftigung für die Kriegsbefähigten durch die Krankenrenten ist dieser Teil der Notverordnung für Versorgungsberechtigte ebenfalls von besonderer Bedeutung.

Alle vorstehend erwähnten Maßnahmen werden vom 1. Januar 1932 ab in Kraft gesetzt. Das Ruhen der Renten der Sozialversicherung tritt mit dem Ablauf des Kalendermonats ein, in dem den Berechtigten eine entsprechende Mitteilung zugeht.



Prominente Teilnehmer der Berliner Stillhalte-Verhandlungen.

(von links): die deutsche Kommission, Geheimrat Kapf und Otto Zeidels, begibt sich zur Konferenz in die Reichsbank — die Führer der französischen Delegation: Hierop, Belah, der Direktor der Französischen Akzeptbank, und Hierop —

zwei Mitglieder der schweizerischen Delegation, Maberg von der schweizerischen Bankgesellschaft und Bentsch von der Berner Handelsbank.

In der Fürsorgepflichtverordnung ist eine Änderung dahin vorgenommen, daß die Bemessung der Mehrleistungen, die den Empfängern der gehobenen Fürsorge gewährt werden, hinfür den obersten Landesbehörden überlassen bleibt. Ferner können die Fürsorgeverbände bei Unterstellungen öffentlich-rechtlicher Art die Bezüge aus Aufwertungsgelegenheiten voll anrechnen, während bisher Bezüge dieser Art bis zu 270 Mark jährlich anrechnungsfrei blieben.

Der Reichstag versammelt sich!

Der Reichstag wird sich tatsächlich versammeln, obwohl der Ältestenrat über die neuesten Einberufungsanträge noch nicht entschieden hat. Praktisch liegen die Dinge so, daß in den nächsten Tagen sämtliche Reichstagsfraktionen zusammenzutreten und daß nahezu alle Reichstagsabgeordneten im Reichstagsgebäude anwesend sein werden. Es wäre ein leichtes, diese Fraktionszusammenkünfte auf einen bestimmten Tag zu legen, da ja keinerlei Raum Schwierigkeiten bestehen. Es würde sich dann das Bild ergeben, daß die einzelnen Fraktionen nebeneinander tagen, sich aber nicht zu gemeinsamen Beratungen im Reichstagsgebäude zusammensuchen dürfen. Ringsum in den Fraktionszimmern wird Hochbetrieb herrschen. Der große Sitzungssaal des Reichstages aber wird leer bleiben. Schon gehen die Volksboten an den Ja- und Neintribünen vorbei. Der große Sitzungssaal existiert gegenwärtig für sie nicht.

Reichstagsausschüsse bis 19. Dezember.

Die Arbeiten der Reichstagsausschüsse nehmen jetzt raschen Fortgang. Sie sollen noch bis Sonnabend, den 19. Dezember, fortgeführt werden. Dann soll auch für die Reichstagsabgeordneten, die in den Ausschüssen arbeiten, eine Weihnachtspause eingelegt werden, die bis zum 9. Januar dauern wird. Gegenwärtig arbeiten noch der Reichshaushaltsausschuß, der Wohnungsausschuß und der Rechtsausschuß. Der Haushaltsausschuß wird weiterhin vor allem finanzielle Fragen behandeln und sich dann auch mit der Winterhilfe beschäftigen. Der Wohnungsausschuß wird den Entwurf für ein Reichsstädtebaugesetz erledigen. Der Rechtsausschuß des Reichstages wird sich u. a. auch noch vor Weihnachten mit der vermögensrechtlichen Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormalig regierenden Fürstentümern beschäftigen, da die Sozialdemokraten eine Neuordnung der Fürstenabfindung beantragen haben.

Rechtsfragen im Reichstagsausschuß.

Der Reichstagsausschuß für die Rechtspflege wird sich in der nächsten Woche mit einigen Fragen beschäftigen, die besonderes Interesse beanspruchen können. So liegt ihm ein Antrag der Staatspartei vor, der die Reichsregierung ersucht, ein Gesetz einzubringen, durch das die Territorialität und die sonstigen, der staatsbürgerlichen Gleichheit widersprechenden Sonderrechte der in Deutschland lebenden Ausländer aufgehoben werden. Ebenfalls zur Beratung steht noch ein Antrag der Deutschen Volkspartei, die einen Gesetzentwurf zur Änderung der Reichsverfassung vorgelegt hat. Danach soll das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufgesetzt werden. Ferner soll bestimmt werden, daß der Reichspräsident zugleich Oberhaupt des Landes Preußen wird. Weiter fordern die Kommunisten ein Notgesetz, wonach sämtliche Zahlungen des Reiches und der Länder an Kirchen und Religionsgesellschaften aller Art mit sofortiger Wirkung einzustellen sind. Die Kommunisten beantragen außerdem noch die Festsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag. Die Sozialdemokraten haben zu diesem Antrag einen Ergänzungsantrag eingebracht, wonach der 1. Mai und der 11. August als gesetzliche Feiertage gelten sollen.

Das westdeutsche Handwerk im Monat November 1931

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Wie in den Vormonaten, so zeigt auch die Wirtschaftslage im November das gewohnte Bild der ständig weiter abgleitenden Konjunktur. Die Hoffnung auf eine, wenn auch nur vorübergehende Besserung hat selbst die Saisonberufe getäuscht. Der Ernst der Lage wird vor allem durch die zahlreichen Vergleiche und Konkurse besonders eindringlich vor Augen geführt. Diese Vorgänge können heute nicht mehr als eine „Reinigung“ der Wirtschaft bezeichnet werden, zumal es vielfach solide Unternehmen sind, die durch die gegenwärtige Krise vernichtet worden sind. Die Zahl der Wohlhabensunterstützten aus dem Handwerk hat erheblich zugenommen. Während auf der einen Seite ein großer Teil der Gewerbetreibenden als Steuerzahler ausfällt, erscheint ein Ausgleich durch Mehrbelastung der noch bestehenden Betriebe einfach untragbar. Ueberhaupt sind es die dauernd steigenden Kosten, welche dem Unternehmer die Fortführung seines Betriebes geradezu unmöglich machen. So hat in letzter Zeit die Steigerung der Beiträge zu den Berufsgenossenschaften große Beunruhigung des Handwerks hervorgerufen.

Vom Baugewerbe kann nach Lage der Dinge nichts Neues berichtet werden. Der Baumarkt ruht vollständig.

Was an Reparaturen und kleineren Arbeiten noch vorhanden ist, reicht nicht aus, um auch nur einen geringen Bruchteil der Betriebe in Gang zu halten.

Nicht anders verhält es sich in den Gewerbebezügen, die mit der Entwicklung des Schlüsselgewerbes in enger Verbindung stehen, wie im Maler-, Dachdecker-, Installations- und Elektro-Installationshandwerk. Die üblichen Reparaturarbeiten, die das Installations- und Dachdeckerhandwerk um diese Jahreszeit sonst beschäftigen, sind infolge des herrschenden Geldmangels und der Ungunst der Witterung sehr spärlich.

In dem metallverarbeitenden Gewerbe, insbesondere im Schlosser- und Schmiedehandwerk, ist die Geschäftslage nach wie vor still.

Die geringe Beschäftigung in den Holzverarbeitenden Gewerben, die noch im Oktober vorherrschte, hat einer erneuten Beschäftigungslosigkeit Platz gemacht. In der Möbelfabrikation wird vor allem über die schlechte Zahlungsweise geklagt.

Die Saison ist im Bekleidungsgewerbe bislang kaum in Erscheinung getreten. Das gilt sowohl für die Herren- als auch für die Damenschneiderei. Im Schuhmacherhandwerk ist die Geschäftslage unbeeinträchtigt. Das Friseurhandwerk leidet unter einer starken Ueberfüllung und der immer weiter um sich greifenden Schwarzarbeit.

Erhebliche Umsatzrückgänge sind auch im verflochtenen Monat im Nahrungsmittelgewerbe zu verzeichnen. Infolge des erhöhten Kartoffelverbrauches ist der Konsum an Backwaren gesunken. Obwohl im Fleischergewerbe die Preise erheblich gefallen sind, ist auch hier ein Rückgang im Konsum festzustellen.

Zur Frage der Auflockerung des Nachtbackverbotes!

von Carl Ewald Grobe, Vorsitzender des Bäckerinnungsverbandes Westfalen.

Die Beunruhigung des deutschen Bäckerhandwerks will kein Ende nehmen. Die Reichsregierung führt eine Maßnahme nach der anderen durch, die dazu angetan ist, eine Verbitterung des deutschen Bäckerhandwerks hervorzurufen, und zwar plant sie augenblicklich die Wiedereinführung der Nachtarbeit dergestalt, daß die Brotfabriken und Konsumvereine in 3 Schichten arbeiten dürfen. Man begründet diese Maßnahme damit, daß eine Verbilligung des Brotes eintreten solle. Wir hätten kein Recht, nun in aller Öffentlichkeit gegen diese Maßnahme der Regierung zu protestieren, wenn die Bevölkerung wirklich dadurch eine Verbilligung des Brotes erhalten könnte. Die Vertreter der Brotfabriken haben im Reichswirtschaftsrat wie im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und im Reichsarbeitsministerium aber erklärt, daß sie bei voller Ausnutzung ihrer Betriebe, bei Einführung der Nachtarbeit keine Senkung der Brotpreise in unserer Gegend durchführen können. Die Modernisierung unserer Betriebe gestattet es uns, die Ernährung der Bevölkerung in bester und billigster Weise sicherzustellen.

Durch die geplante Maßnahme der Reichsregierung würde eine Kulturhande wieder über einen großen Teil unserer deutschen Jugend verhängt werden. Ich richte darum den Appell an die ganze Bevölkerung, insbesondere auch an alle deutschen Frauen, uns mitzuhelfen in der Abwehr dieser Maßnahme; sämtliche Arbeitnehmerverbände, gleich welcher politischen Richtung, stehen mit uns geschlossen gegen diese ungerechtfertigte Maßnahme der Regierung. Die Lockerung des Nachtbackverbotes würde zur Folge haben, daß das gesamte deutsche Bäckerhandwerk wieder in die ständige Nachtarbeit hineingedrängt würde. Ueber 150 000 Gefellen und Lehrlinge würden den üblichen Arbeitsbedingungen der Vorkriegszeit wieder anheimfallen, und darum erhebt das gesamte deutsche Bäckerhandwerk Meister und Gefellen in voller Uebereinstimmung schärfsten Protest.

Wir vom Bäckerhandwerk haben der schweren wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes stets Rechnung getragen. Die täglichen Ansprüche der deutschen Hausfrauen uns gegenüber, daß, wenn alles so billig sei wie das Brot, es dem deutschen Arbeiter besser ginge, beweisen dies zur Genüge. Wenn eine Verbilligung des Brotes eintreten soll, so müssen vor allem die zurückgehaltenen Vorräte an Roggen auf den Markt gebracht werden, damit eine Senkung der Mehlpreise erfolgen kann. Ferner muß eine Senkung der Futtermittelpreise eintreten, damit Brotgetreide nicht mehr zur Fütterung von Vieh gebraucht wird.

Was wir brauchen ist eine Stetigkeit der Preise. Wir wissen, daß die Regierung hierzu die Möglichkeit hat. Seit einigen Monaten ist der Preis für Roggenmehl um 3.— RM pro D. gestiegen oder um 7.— RM gegenüber der Vorkriegszeit. Ferner sind gestiegen von 1914 bis 1931 Urlaub und Sozialbeiträge um 625%, Steuern um 1100%, Zinsen usw. um 131%, Miete um 61%, sonstige Betriebskosten um 90%. Jetzt spricht man von Einführung der 2%igen Umsatzsteuer. Nach der anderen Seite geht der Ruf das Brot muß billiger werden. Der Bäcker ist noch nicht geboren, der bei steigenden Preisen für Rohstoffe

die Einberufung einer Regierungskonferenz, sei aber entschlossen, unter dem Kapitel „Reparationen“ seinen ihm zustehenden Anteil an allen deutschen Auslandszahlungen zu beanspruchen. Dagegen sei es bereit, Zahlungsmethoden anzustreben, die auf einen Ausgleich der widerstrebenden Interessen hinzielen, und zwar besonders hinsichtlich der Sachlieferungen.

Gandhi in Rom.

Wie immer in Sandalen.

Mahatma Gandhi hat den Sonntag zur Besichtigung Roms benutzt und reiste um 22 Uhr mit seinem Gefolge nach Brindisi ab, um sich von dort nach Bombay einzuschiffen. Dem Papst hat er seinen Besuch abgestattet. Er ist, wie gewöhnlich, um vier Uhr morgens aufgestanden und hat nach Verrichtung des Gebetes sein Frühstück eingenommen, das aus rohen Früchten, rohem Gemüse und Ziegenmilch bestand. Letztere war von seinem Gastgeber, dem italienischen General Moisi, unter großen Schwierigkeiten aus den Sabiner Bergen herbeigeschafft worden. Gandhi besuchte u. a. auch die faschistischen Jugendorganisationen und die Montessori-Schule. Trotz der großen Winterkälte wanderte er mit Sandalen, mit bloßen Füßen und bloßen Beinen und blieb seinem üblichen Gewande treu.

Parteilührer gegen Hoover.

Verzögerung der Ratifizierung des Hoover-Freierjahres durch den Kongress.

Nach einer Besprechung der Parteilührer im Kapitol, an der u. a. der Republikaner Borah und Watson sowie die Demokraten Harrison und Walsh teilnahmen, benachrichtigten diese den Präsidenten Hoover, daß die Ratifizierung des Moratoriums durch den Kongress bis zum Dienstag unmöglich sei.

Die Regierung arbeitet nunmehr an dem Entwurf einer Note an die Schuldnerländer, in der diesen mitgeteilt werden soll, daß sie, wenn sie die am 15. Dezember fälligen Zahlungen nicht leisten, in Anbetracht der Lage nicht als säumig erklärt würden.

Japans Ultimatum von China abgelehnt.

Der Kampf lebt wieder auf.

Marshall Tschiangkai-schei teilt mit, daß er das zweite Ultimatum, das von dem japanischen Oberkommando aus Mukden wegen der Räumung Kintschans an ihn gerichtet wurde, abgelehnt habe. Er erklärte, daß er Kintschan nicht ohne Kampf räumen werde.

Nach einer amtlichen chinesischen Mitteilung hat die japanische Kavallerie die chinesischen Stellungen nördlich von dem Fluß Tjao angegriffen. Die Chinesen haben den japanischen Angriff zurückgeschlagen.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Tokio ist im Laufe von vier Monaten japanisches Gold im Werte von 490 Millionen Dollar (über 2 Milliarden Mark) nach den Vereinigten Staaten verschifft worden. In japanischen Finanzkreisen herrscht über den starken Goldabfluß ernste Beunruhigung.

Aus dem D-Zug gestürzt.

Tragischer Tod des Landtagsabgeordneten Leonhardt.

Der preussische Landtagsabgeordnete Leonhardt ist das Opfer eines tragischen Unglücksfalles geworden. An der Ostbahnstrecke zwischen Stolberg und Vitz wurde in einem Wassergraben eine männliche Leiche gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Landtagsabgeordneten Leonhardt handelt, der auf einer Nachfahrt von Schneidemühl nach Berlin aus dem D-Zuge gestürzt sein muß. Als der Zug in Berlin ankam, wurden in einem Abteil Aktentasche, Schuhe, Mantel und Hut des Verunglückten gefunden.

Leonhardt war Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger in Krefeld a. d. O. und war für den Wahlkreis Frankfurt a. d. O. als Abgeordneter der Wirtschaftspartei in den preussischen Landtag gewählt worden. Vor einiger Zeit ist er aus der Wirtschaftspartei ausgeschieden und der Fraktion der Staatspartei beigetreten.

Ehrung der deutschen Nobelpreisträger.

Ein Festessen beim König von Schweden.

König Gustav von Schweden gab im Schlosse in Stockholm ein Essen für die drei deutschen Nobelpreisträger, Geheimrat Vosch, Generaldirektor Vergius und Professor Warburg. Zu dem Festmahl waren auch der deutsche Gesandte Dr. von Rosenfeld, die Frauen der Preisträger und eine große Anzahl hervorragender schwedischer Persönlichkeiten eingeladen. Im Karolinschen Institut (der medizinischen Fakultät der Universität Stockholm) hielt

Professor Vergius

vor einer großen Zuhörerschaft seinen Nobelvortrag über das von ihm entdeckte Aluminosferment. Geheimrat Vosch und Generaldirektor Vergius konnten, da sie sofort nach Deutschland zurückkehren mußten, ihre Worte nicht halten. Sie werden wahrscheinlich im Frühjahr zu diesem Zwecke nach Stockholm kommen.

Stöhr von einem Schlaganfall getroffen.

Wie das Raumburger Tageblatt meldet, hatte die Ortsgruppe der NSDAP. Raumburg an der Saale für ihre Versammlung als Redner den Reichstagsabgeord-



neten Stöhr gewonnen, der aber seinen Vortrag nicht zu Ende führen konnte, da ihn kurz nach Beginn ein Schlaganfall traf, der ihn linksseitig lähmte und die Sprache nahm.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 14. Dezember 1931.

Was und wie schenke ich?

Es ist die große Zeit des Schenkens... Einen Augenblick mal! Es ist auch die große Zeit der vielen, vielen Notverordnungen mit den vielen, vielen Einschränkungen und den vielen, vielen „Senkungen“ jeglicher Art, und da ist das so eine Sache mit dem Schenten: man möchte schon, aber weiß man denn, ob man kann? Oder vielmehr: man weiß das ganz genau, denn jeder weiß doch mindestens in seiner eigenen Tasche Bescheid, wenn er auch sonst nicht mehr richtig Bescheid weiß in dieser gründlich verwirrten Welt. Aber trotz alledem: man wird schon schenken, trotzdem dem schenken, und das wäre ja noch schöner, wenn der Mensch auf sein Vorrecht, edel, hilfreich und gut zu sein, verzichten wollte, bloß weil es ihm augenblicklich ein bißchen schlechter geht, wenn auch dieses „augenblicklich“ sich etwas sehr in die Länge zu ziehen scheint. Wenn wir schon zu Weihnachten nichts mehr schenken sollten, dann könnten wir ruhig den ganzen Betrieb einstellen, dann könnten wir ruhig ganz aufhören und bloß noch auf das Sterben warten.

Also es ist unter uns ausgemacht, daß wir schenken. Und nun kommt es bloß noch auf das „was wir schenken“ an — nein, nicht bloß darauf, sondern auch auf das „wie wir schenken“ und auf das „wem wir schenken“. Was wir schenken, das dürfte jetzt nicht allzu schwer zu entscheiden sein. Es gibt wohl kaum noch etwas, das als „überflüssig“ bezeichnet werden könnte. Jeder kann jedes gebrauchen, und es ist jetzt, wo wir um so viel ärmer geworden sind und schon längst nur laufen, was wir haben müssen, eigentlich nichts mehr, was nicht als „Gegenstand des täglichen Bedarfs“ zu werten wäre. Die Gegenstände des täglichen Bedarfs stehen hoch im Kurs, was aber nicht auf die Preise bezogen werden soll. Es kommt wirklich nicht darauf an, welchen Geldwert ein Geschenk hat — die Hauptsache ist, daß man jemand Freude damit bereitet. Und da sind wir bereits mitten in dem Problem: Wie schenke ich? Eigentlich ist die Frage schon beantwortet: das Geschenk soll unter allen Umständen Freude schaffen. Also soll man vor allem „mit Liebe“ schenken, soll man nichts schenken, was den Beschenkten mehr ärgern als erfreuen könnte. Man müßte sich sagen, daß man niemand etwas schenken soll, was zu ihm, zu seinem Wesen nicht paßt oder etwa so paßt, wie die berühmte Faust aufs Auge.

Und da erhebt sich die weitere Frage, wem man schenken soll. Das klingt ein wenig lächerlich, denn jeder weiß natürlich, wen aus seinem engeren oder weiteren Kreise er zu beschenken hat. Oh, so ganz lächerlich ist das aber doch nicht! Denn wir leben in einer besonderen Zeit, und da wollen außer den paar eigenen Leuten, außer den Angehörigen, den Verwandten und Bekannten, auch noch einige andere oder vielleicht auch nur ein anderer, einer, der nicht zum Hause gehört, beschenkt sein. Sollte nicht jeder von uns, so wenig bemittelt er auch sein mag, nicht einen noch ärmeren Menschen kennen, den er durch ein kleines Geschenk wenigstens für ein paar Tage oder auch nur für ein paar Stunden glücklich machen könnte? Jetzt ist die richtige Zeit für die Weihnachtsliebe, die zugleich eine Weihnachtshilfe werden kann. Aber eines darf nicht vergessen werden: auch in solchen Fällen, in denen man einem Armen schenkt, soll das Geschenk nicht als achtlos und ohne Liebe dargereichtes oder gar hingeworfenes Almosen erscheinen, auch in solchen Fällen soll man mit Takt und Geschicklichkeit schenken und den andern nicht fühlen lassen, wie arm er ist...

100 Schlussprämien der Preussisch-Süddeutschen Lotterie.

Zum erstenmal im September 1932.

Die angekündigte Verbesserung der Gewinnaussichten bei der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie soll, wie man jetzt erfährt, darin bestehen, daß am Schlusstage der Ziehung der 5. Klasse etwa 100 Lose gezogen werden, auf die eine Prämie von 2000 Mark entfallen soll. Diese Neuerung soll mit der nächsten im April 1932 beginnenden Lotterie in Kraft treten. Da die 5. Klasse dieser Lotterie in den Monaten August und September gezogen wird, werden die Schlussprämien zum erstenmal im September zur Geltung kommen. Die Mittel für diese Schlussprämien werden einem Reservefonds der Staatslotterie entnommen.

* Die Reichsbahndirektion Wuppertal im November. Der Güterverkehr, der in den beiden Vormonaten leicht gestiegen war, ließ im November wie alljährlich wieder nach. Besonders stark machte sich der Rückgang im Eil- und Frachtfahrgutverkehr nach Beendigung des Obst- und Kartoffelverbandes bemerkbar. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriele fiel gegenüber dem Vormonat um 14,2 Proz., auf einen Arbeitstag berechnet um 3,5%. Die Zahl der behandelten Stückguttonnen fiel arbeitstäglich um 9%. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war der Rückgang etwa 16% und gegenüber November 1929 sogar etwa 30%. Die angeforderten Wagen konnten alle rechtzeitig gestellt werden. Gegenüber dem Vormonat fiel die Wagenstellziffer um 1,7%. Gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1930 war sie um 16,6% und gegenüber November 1929 34,4% geringer. — Auch der Personenverkehr hat der Jahreszeit entsprechend und unter dem Einfluß der schlechten Wirtschaftslage weiter nachgelassen. Gegenüber Oktober 1931 wurden 10,6% und gegenüber November 1930 17,1% weniger Fahrkarten verausgabt. Im Gepäc- und Expressgutverkehr wurden gegenüber Oktober etwa 13% weniger Sendungen abgefertigt. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf den Expressgutverkehr, der besonders unter den englischen Zollmaßnahmen gelitten hat. Die Abwanderung aus der Polster- in die Holzklasse hat angehalten. Mehrere Theaterfremdenvorstellungen in Köln, Wuppertal und Hagen, für die die Theaterkarten gleich mit den Sonntagsfahrkarten verkauft wurden, waren zufriedenstellend besucht.

* Reichsbahnrückfahrkarten zu Weihnachten. Wie wir hören, hat die Reichsbahn beschlossen, die Rückfahrkarten zu Weihnachten über die üblichen Sonntagsrückfahrkarten auszuheften auf alle Stationen der Deutschen Reichsbahn. Die Karten haben vom 23. Dezember bis zum 4. Januar 1932 vormittags 9 Uhr Gültigkeit.

* Stadttheater Hagen. Wochenspielfplan für die Zeit vom 14. Dez. bis 20. Dez. Montag, 14. Dez., 20 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, „Die Dubarry“, Operette. — Dienstag, 15. Dez., 20 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, „Kina“, Komödie. — Mittwoch, 16. Dez., 16 Uhr, Ende etwa 18 1/2 Uhr, „Stöcke bummelt durch die Welt“, Märchen. 20 Uhr, Ende etwa 22 Uhr, „Hänsel und Gretel“ Märchenoper. — Donnerstag, 17. Dez., 15 1/2 Uhr, Ende etwa 18 Uhr, Schülerdarstellung „Die letzte Fahrt des U-Boot 116“

Schauspiel — 20 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, „Das Schwarzwaldmädel“, Operette. — Freitag, 18. Dez., 20 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, „Kina“, Komödie. — Samstag, 19. Dez., 15 1/2 Uhr, Ende etwa 17 3/4 Uhr, Vorstellung für den Kreis-Kriegerverband „Stöcke bummelt durch die Welt“, Märchen. 20 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, „Die Dubarry“, Operette. Sonntag, 20. Dez., 11 1/4 Uhr, Ende etwa 12 1/2 Uhr Arthur Schnitzler, Morgenveranstaltung, aus Anatol: Abschieds-souper und Hochzeitsmorgen. — 15 Uhr, Ende etwa 17 1/2 Uhr, „Stöcke bummelt durch die Welt“, Märchen. — 19 1/2 Uhr, Ende etwa 22 1/2 Uhr, außer Vorm. „Der Obersteiger“, Operette.

Halver

—) Seltenes Wild. Als am Freitag vergangenen Woche der Jagdhüter A. M. in dem Jagdgebiete des Anpächters Fabrikant Alb. Domininghaus-Brügge-Winkhausen, einen Rundgang machte, stand ihm an einer Stelle, in der Nähe von Neuenhaus im Breiteberg ein Bulle gegenüber, der bei dem Anblick des Jägers reißaus nahm. Wie erinnerlich, waren im Spätsommer dieses Jahres dem Mehgermeister Böjninghaus-Brügge 3 Bullen von der Weide ausgetrieben und in die anliegenden Wälder gesteckt. Ein Bulle konnte eingefangen werden, ein anderer wurde von einem Jäger erlegt, während der dritte nun schon wochenlang sich in den Wäldern umhertreibt. Vermutlich ist der von dem Jagdhüter A. M. aufgestöberte Bulle, der bisher noch vermiste dritte Bulle. Mehger B. hat jetzt Anweisung gegeben, den Flüchtling zu erschießen und so seiner Freiheit ein Ende zu machen.

—): Halvers 3. Strandbad, das des Wassersport Eichholz, ist gefüllt und bietet bei seiner wunderschönen Lage einen herrlichen Anblick. Man wird wohl bald mit dem Einzäunen beginnen, damit Unfälle nicht vorkommen können. Die Wasserhöhe beträgt nahezu 4 Meter.

—& Die vereinigten Frauenabteilungen der Rindchenzüchtervereine Halver und Garthausen, haben vom 7. bis 12. Dezember unter Leitung von Frau Kaiser-Gebelsberg einen Pelznähtkursus veranstaltet, der nunmehr beendet ist. In demselben wurde fleißig gearbeitet. Von den 12 Teilnehmerinnen wurden 90 Felle verarbeitet zu den verschiedensten Sachen, u. a. wurden angefertigt 3 Damenkragen, 3 Kollschalkkragen, 3 Kollkragen, 5 Krawatten, 3 Vorkragen, 2 Wüsts, 1 Basenmütze, 1 Kindermütze, 1 Kindertragen, 1 Paar Stulpen, 1 Herrenkragen, 1 Mantelkragen, 3 Handtaschen usw. Am Samstagabend fand eine kleine Schlusfeier im Vereinslokal statt. Der Vorsitzende des Vereins Halver, Otto Krumm, sprach über den Zweck der Pelznähtkurse und bat die Teilnehmerinnen auch ferner im Interesse des wirtschaftlichen Zwecks zusammenzuarbeiten. Die Vorsitzenden der Frauengruppe, Frau Walter Koll-Garthausen sprach der Leiterin den herzlichsten Dank aus für die aufopfernde und mühevollen Arbeit, womit sie zugleich den Wunsch verband, sie im nächsten Jahre wieder als Leiterin eines Nähtkursus begrüßen zu können. Mit einem „Gut Nacht“ wurde die Versammlung geschlossen. Ein Teil der angefertigten Arbeiten soll in einem Schaufenster des Hauses Frankfurterstraße 16 („Adler“) ausgestellt werden, wodurch sich jeder von dem Werte derselben überzeugen kann.

Schalksmühle

—x Vermist wird seit dem 10. Dezember Vera Stehr von hier. Dieselbe hatte sich am 10. 12. zu einem Nervenarzt nach Hagen begeben und ist leider von diesem Wege nicht wieder zurückgekehrt. Sie ist am 4. 2. 1911 in Krefeld geboren, 1,60 m groß. Ihr Augenlicht ist stark behindert. Durch den Westdeutschen Rundfunk wurde am Sonntagmittag bereits hierüber berichtet und werden etwaige Ermittlungen oder zweckdienliche Angaben für die Ermittlung der Vermissten an die Hagerer Kriminalpolizei erbeten.

—x Eine erbauliche musikalische Feierstunde wurde am letzten Sonntag hier im Gotteshaus durch das Kammerorchester der Musikpädagogischen Gemeinschaft C. und A. Seidemann-Hagen, geboten. Nachdem das Kammerorchester vorher am Nachmittag in der Kirche zu Hülscheid schon ein Konzert gegeben hatte, wickelte es hier um 6 Uhr ein ausgezeichnetes Programm ab, das in allen Teilen ganz ausgezeichnet gefiel. Unter August Seidemanns meisterhafter und sicherer Stabführung wurden geboten: Weihnachtskonzert für Streichorchester und 2 Violinen von Manfredini. Es ist ein Reis entsprungen von Praetorius, Andantino für Solo-Violine mit Streichquartett von Martini, O du fröhliche, o du selige, Volksweise für Streichorchester, Arie für Violine mit Streichquartett von Joh. Seb. Bach und Concerto Grossi Nr. 8, Weihnachtsmusik für 2 Solo-Violinen, Solo-Cello und Streichorchester von Corelli. Hier eins vor dem anderen zu würdigen, würde den vorzüglichen allgemeinen Eindruck verweisen. Man konnte wirklich, wie sich Pfarrer Schmalenbach in seinen Dankworten an die Ausführenden auch ausdrückte, nicht sagen, welches das schönste und beste war. Nur sei der jungen Violin-Solistin Fräulein Otti Lange aus Heesfeld auch von dieser Stelle aus für ihre wunderbare Leistung die höchste Anerkennung gesagt. Es war eine Stunde feinsten Kirchenmusik, die dem Herzen wohl tat und an die die Zuhörer noch lange gern mit Dankbarkeit zurückdenken.

Brügge

—: Einem hiesigen älteren Manne, der in einem Hause ein Mansardenzimmer bewohnt, wurde vor einigen Wochen ein Betrag von 700 RM gestohlen, ohne daß der Bestohlene den Fall zur Meldung brachte. Nachdem ihm jetzt wiederum ein Betrag von 24 RM gestohlen wurde, kam die Angelegenheit zur Kenntnis der Polizei, die sofort das Weitere veranlaßte. Im Interesse der Untersuchung muß einstweilen von weiteren Mitteilungen Abstand genommen werden.

Kierspe

—s Eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung findet am Mittwoch nachmittag um 5,30 Uhr im Evangelischen Gemeindehause statt.

—s Der silberne Sonntag ist hier kaum in die Erscheinung getreten. Ein Rundgang in den Abendstunden zeigte, daß die Geschäfte sozusagen leer waren. Dieser Tag hat sich daher dem „Kupfernen“, der uns von einem Geschäftsmann als „blechern“ bezeichnet wurde, „würdig“ angereiht. Es liegt sowohl im Interesse des Käufers als auch Verkäufers, mit den Käufen nicht bis zum letzten Augenblick zu warten.

—s Rückgang des Viehbestandes? Ein Rückgang des Viehbestandes in unserer Gemeinde ist nicht in der Weise zu Tage getreten, wie vielfach angenommen wird. Gegenüber der Bestandsaufnahme vom 1. Dezember 1924 ist allerdings der Bestand an Pferden von 303 auf 246 zurückgegangen, nicht zuletzt eine Folge des zunehmenden Autoverkehrs. Dagegen hat aber Rindvieh eine Zunahme

von 1769 auf 1990 erfahren. Schafe sind von 324 auf 226, und Schweine von 646 auf 455 zurückgegangen. Groß war allerdings die Einbuße bei Ziegen, von denen gegen 647 jetzt nur 239 gezählt werden konnten. Gewaltig war die Zunahme an Federvieh, die sich von 6261 auf 11 275 erhöht. Diese letztere Erscheinung dürfte eine Folge der entstandenen Geflügelfarmen sowie der Arbeit in den Geflügelzuchtvereinen sein.

Kierspe-Bhf.

—6 Am gestrigen Sonntag fand im Cramerischen Saale der 6. Elternabend des Bv. Jahr statt. Vor überfülltem Hause begann um 3,30 Uhr der Reigen der Darbietungen mit einem Musikstück, ausgeführt durch eine Radioanlage von W. Hellmuth. Nachdem weit über 100 Jugendturner und -Turnerinnen aufmarschiert waren, sprach Jugendturner Adolf Bremicker ein vom Jugendturnwart Alfred Becker verfassten Prolog. Die Begrüßungsansprache hielt Jugendturnwart Alfred Becker und begrüßte insonderheit die Vertreter der Behörde, Herrn Kreisjugendpfleger Willshuis und andere. Nach dem Reckturnen sämtlicher Jugendtänze folgten einige Tänze und turnerische Vorführungen der Schülerinnenabteilung. Die Aufführung „Der arme Kinder Weihnachtsfreude“ Märchenspiel mit Gesang, Tanz und Reigen, erhielt durch den brennenden Weihnachtsbaum und die weihnachtliche Ausschmückung ein besonderes Gepräge. Den Schluß des ersten Teiles bildete das Weihnachtsmärchen „Struwwelpeter im Weihnachtswald.“ Der zweite Teil brachte ein Weihnachtsmelodram „O, laß uns das Märchen vom Weihnachtsbaum.“ Die Turnerinnenabteilung unterbrach die Reihe der theatralischen Aufführungen mit Stabübungen und Keulenschwingen. Nach dem Weihnachtsmärchen „Zwergfönigs Heimkehr“, zeigte die Jugendabteilung Barrenübungen. Kreisjugendpfleger Willshuis beglückwünschte den Verein zu seiner wohl gelungenen Veranstaltung und gab seiner Freude über das Gebotene Ausdruck. In längeren Ausführungen wies er auf die Bedeutung des Turnens hin, entledigte sich eines Auftrages, welcher ihm von der Kreisleitung erteilt war, insofern, als er den Turnbrüdern Wilhelm Kuhlert, Otto Goseberg und Karl Stahlhuth in Anbetracht ihrer Verdienste den Kreisehrenbrief nebst der dazu gehörenden Nadel überreichte. Mit einem Gut Heil auf die Geheften schloß er seine Ausführungen. Vorstehender Goseberg dankte im Namen der Geheften, und versprach auch weiterhin in der bisherigen Weise im Interesse der Turnerschaft tätig zu sein. Zum Schluß der Bühnendarbietungen gelangte das Lustspiel „Der Tropf“ zur Aufführung. Dann dankte der Vorstehende Otto Goseberg allen Mitwirkenden und insonderheit dem Jugendturnwart Alfred Becker sowie dessen Mitarbeitern, und weiter allen denjenigen, die durch Anfertigung der Dekorationen sowie Bereitstellung von Mitteln die Durchführung dieser wohl gelungenen Veranstaltung beigetragen haben. Mit der Bitte, die große Zahl des turnerischen Nachwuchses noch zu vergrößern, schloß er seine Ausführungen. Es wäre verfehlt, irgendeine Darbietung zu unterstreichen, da sämtliche Vorführungen das Publikum durchaus befriedigten, und der 6. Elternabend des Bv. Jahr sich würdig an die bisherigen Veranstaltungen anschließt.

Lüdenscheid. Ueberheizter Ofen als Brandstifter. Vorgestern Abend entstand in einem Zigarrengeschäft an der Humboldtstraße ein Brand, der von den Nachbarn zum Glück bald bemerkt wurde. Da der Inhaber weit entfernt von seinem Geschäft wohnt, mußten die Helfer die Türen aufbrechen, um dem Feuerherd nahe zu kommen. Durch tatkräftiges Eingreifen der freiwilligen Helfer waren die schon stark in Flammen stehenden Lagerbestände bald unter Wasser gesetzt, so daß die herbeigekommene Feuerwehr keine Arbeit mehr vorfand. Der Brand entstand in der Ecke, in der der Ofen aufgestellt ist, und dieser war zu stark geheizt worden.

Lüdenscheid. Ernennung zum Chefarzt. Der praktische Arzt beim städtischen Krankenhaus, Dr. R. Pleuger, ist zum Chefarzt des Krankenhauses in Plettenberg gewählt worden. Der neue Chefarzt ist geborener Lüdenscheider und schon eine Reihe von Jahren am Krankenhaus tätig, wo er recht beliebt ist. Man sieht ihn ungern scheiden.

Arnsberg. Der Förstermord aufgeklärt. Der Täter legt ein Geständnis ab. Am Morgen des 25. November wurde im Jagdgebiet des Gutes Frenthausen auf der Hellefelder Höhe bei Arnsberg der Privatförster Adolf Stöck mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurden zwei Personen verhaftet. Freitag nachmittag hat nun der im hiesigen Gerichtsgefängnis befindliche 21jährige Arbeiter Franz Klotz aus Kumbel bei Arnsberg das Geständnis abgelegt, daß er den Förster Stöck erschossen habe. Nähere Einzelheiten über das Geständnis können im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nicht gemacht werden.

Hamn. Aus Angst vor der Prüfung aus dem Fenster gesprungen. Im Oberlandesgericht in Hamn (Westf.) ereignete sich ein folgenschwerer Zwischenfall. Kurz vor Beginn des festgesetzten Prüfungstermins für die erste juristische (Referendar-) Prüfung stürzte sich einer der Kandidaten aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße. Dort blieb er bewußtlos liegen, wurde aber sofort ins Krankenhaus gebracht. Außer einer dreistündigen Bewußtlosigkeit und einer Verletzung am Arm, hat der Kandidat wahrscheinlich keinen weiteren Schaden davongetragen. Die Tat ist wohl in einem Anfall von Examensphobie geschehen.

Wipperfurth. 40 Jahre Pfarrer. Nachdem die evangelische Gemeinde in den letzten Tagen ihr 40jähriges Bestehen gefeiert hat, kann jetzt ihr Pfarrer Friedrich Hunte auf eine 40jährige Wirksamkeit als Pfarrer dieser Gemeinde zurückblicken. Pfarrer Hunte ist am 4. Juli 1866 in Düsseldorf geboren. Nach Vollendung seiner Studien bestand er im Oktober 1891 sein zweites theologisches Staatsexamen in Koblenz. Er war zunächst Hilfsprediger im Nachbarorte Glaswipper und wurde am 28. Oktober 1891 zum Pfarrer der kurz vorher neu gegründeten Pfarrgemeinde Wipperfurth gewählt und am 10. Dezember desselben Jahres in sein Amt eingeführt. Pfarrer Hunte hat es in den langen Jahren seiner Wirksamkeit verstanden, sich die Hochachtung und Zuneigung nicht nur seiner Gemeinde, sondern der ganzen Bürgerschaft zu erwerben. Pfarrer Hunte gründete bald nach seinem Amtsantritt den Kirchenchor, der nun ebenfalls am 15. Januar kommenden Jahres sein 40jähriges Bestehen feiern wird, und den er bis zur heutigen Zeit selbst leitete.

O Ein 25 Meter langer Walfisch in der Haderslebener Förde erlegt. Ein gewaltiger Walfisch wurde am Nordstrand gefischt. Er wurde von Fischern am Ausgang der Haderslebener Förde auf den Strand getrieben und getötet. Es handelt sich um ein 25 Meter langes Tier, das insofern ein ganz besonders großes Exemplar darstellt, als Walfische im allgemeinen eine Länge von 16 bis 20 Metern haben und bei dieser Größe ein Gewicht von 150 000 Kilogramm aufweisen.

Enrico Kastelli gestorben.

Einer Gehirnbilung erlegen.

Einer der berühmtesten Varietékünstler der Welt, dessen Name in den letzten Jahren geradezu ein Begriff geworden ist, der Meisterjongleur Kastelli, der auch wiederholt in Berlin auftrat, ist, wie der „Montag“ meldet, einem an seinen Impresario Oser in Berlin gerichteten Telegramm zufolge in der Nacht zum Montag plötzlich gestorben. Kastelli ist an seinem Wohnort in Bergamo in Italien einer Gehirnbilung erlegen. Kastelli trat in Deutschland zuletzt in Nürnberg auf.

Deutschland als Vorbild.

Friedens-Nobelpreisträger Butler im Rundfunk.

In einer aufsehen erregenden Rundfunkrede forderte am Sonntag der Präsident der Columbia-Universität und jüngste Nobelpreisträger, Nicholas Murray Butler, die Auflösung aller Kriege, Marine- und Flugministerien. An ihre Stelle sollen nationale Verteidigungsministerien treten. Ferner fordert Butler die Abschaffung der Militärpflicht, starke Reorganisation der Armeen und Polizeistreitkräfte; die Staaten müßten sich Deutschland zum Vorbild nehmen. Butler verlangte dann noch die Vernichtung aller Kriegsschiffe, weil sie nur Mittel darstellten, die Menschenleben und Eigentum zerstörten. Eine internationale Völkervereinigung müsse gebildet werden, die auch die orientalischen Völker während der jetzigen sozialen und wirtschaftlichen Not unterstütze.

Verhängnisvoller Streit.

Kriminalbeamter erschießt einen Kraftwagenführer.

Am Sonntag früh wurde in Essen im Stadtteil Altenessim im Verlaufe eines Streites ein Kraftwagenführer von einem Kriminalassistenten erschossen. Der Kriminalbeamte, der in Begleitung eines Mädchens war und von dem Kraftwagenführer zum Essener Hauptbahnhof gefahren wurde, ist nach den Aussagen seiner Begleiterin deshalb mit dem Kraftwagenführer in Streit geraten, weil dieser entgegen dem Willen der Fahrgäste in entgegen gesetzter Richtung seinen Weg nahm. Nach wiederholten Aufforderungen, zu halten, habe der Kriminalbeamte unter Vorhalten einer Pistole als Kriminalbeamter ausgewiesen und den Kraftwagenführer zum Halten gezwungen. Die Streitigkeiten setzten sich aber fort, so daß der Kriminalbeamte, der von dem Kraftwagenführer verfolgt und tödlich angegriffen worden sein will, zur Waffe griff und nach Abgeben eines Schrotschusses schließlich den Autoführer durch einen Schuß tödlich verletz hat.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. Dezember.

Tragischer Tod zweier Personen

Heilbronn. Ein 28 Jahre alter lediger Sattler hantierte in der Wohnung seines Freundes mit einem Kleinfalbergewehr in so unvorsichtiger Weise, daß sich ein Schuß löste, der die 29 Jahre alte Frau seines Freundes in den Hintertopf traf. Die Frau war auf der Stelle tot. Mit derselben Waffe hat der Sattler sich sodann durch einen Schuß in die rechte Schläfe getötet.

Verkehrsunfall in München. — Sechzehn Verletzte.

München. An einer Straßenkreuzung wurde ein mit mehreren Personen besetzter Omnibus der Reichspost von einem Straßenwagen umgeworfen. Sechzehn Personen wurden verletzt, davon vier so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der beschädigte Omnibus wurde von der Feuerwehr zur Kraftwagenunterkunft der Reichspost geschafft. Aus dem beschädigten Tank des Wagens geflossenes Benzin geriet durch die Fahrlässigkeit eines Zuschauers, der eine brennende Zigarette wegworf, in Brand. Die plötzlich hochschlagenden Flammen konnten aber sofort von der Feuerwehr gelöscht werden.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 12. Dezember.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,15 bis 14,19; holl. Gulden 17,23—17,57; Danz. 81,97—82,13; franz. Franc 16,52—16,56; schwed. 81,97—82,13; Belg. 58,64—58,76; Italien 21,68—21,72; schwed. Krone 78,02—78,18; dan. 78,02 bis 78,18; norweg. 76,67—76,83; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 52,95—53,05; Argentinien 1,04—1,05; Spanien 35,06—35,14

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimgange unser lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Familie Kirchhoff

Oeckinghausen.

Verlobungs- u. Vermählungs-

Anzeigen, Karten oder Bogen,

in einfachster und feinsten Aufmachung, billigst, bei sofortiger Lieferung

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Verlag des Allgemeinen Anzeigers, Schalksmühle General-Anzeiger.

Fernruf 442.

Kirchstraße 5.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Donnerstag, d. 17. d. M., nachm. 2½ Uhr bei Hermann, Carlshausen, und ab 3½ Uhr nachm. bei Geschwister Fasbender, Halver. Halver, den 12. Dez. 1931. Der Bürgermeister.

Landbund

Sprechtag

in Halver am Donnerstag, d. 17. Dez., im „Hotel zur Post“ nachm. v. 5½—6½ Uhr

Schirme u. Stöcke

zu bedeutend herabges. Ausverkaufspreisen.

Wolle

in großer Auswahl. Sehr billig.

Kaffee Hag, Rot-Weiß- u. Süßweine empfiehlt:

Albert Vollmann, Kierspe.

Fernruf 514 Meinerzh.

Pelzwaren

jeder modernen Form, Farbe und Fellart zu zeitgemäß niedrigen Preisen bei reichhaltiger Auswahl und sorgsamer Beratung empfiehlt:

Umänderungen gut schnell und billig.

Kürschnermeister

Oskar Becker,

Lüdenscheid.



Sämtl. Markenapparate wie

Agfa, Zeiß - Ikon, Voigtländer etc.

sind um 10 Prozent im Preise ermäßigt.

Lederfuturale

Albums, Stative

sowie alle

Photo-Bedarfsartikel empfiehlt zu günstigen Preisen

Halversche Med.-Drogerie

Carl Menke.

1 Radioanlage

1 Konzertzither

1 gut erh. Mantelofen

billig zu verkaufen.

Max Kettling

Schalksmühle.

Für die Schlachtzeit

empfiehlt

sämtliche Gewürze,

Krautwürme 12 Pfg. per mtr.

Gemahl. Pfeffer 1/4 Pfd. 45 P.

Papierwürme, Buchweizenmehl,

Körnergrüße usw. usw. usw.

zu billigt. Preisen.

Otto Meisterjahn,

Kierspe, Tel. 218.

Radio - Grammophon - Platten -

Werkzeug- und Stabilbaukästen -

Koch-, Bügel- und Heizapparate.

Große Auswahl in **Beleuchtungskörper.**

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Ladestation, Reparaturwerkstatt.

Gebr. Turck, Halver

Für Weihnachten!

Schenken Sie einen echten

Soennecken-Füllhalter.

Sie erfüllen dadurch einen langgehegten Wunsch.

Viele Sorten von RM 10,- an

Vorrätig bei:

Wilh. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

W. Bell jr., Halver.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 15. Dezember.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgensonnt.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschafts-empfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 auch über die Sender der Schlesischen Rundfunk, Breslau: Schluß für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahr an. Dr. Georgi: Mit Professor Wegener durch Grönlands Eiszüste.
12,00—12,15 Rundfunk mit Schallplatten.
12,15—12,50 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solist: Walter Wielsch (Klavier).
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Gustav Palm liest eigene Märchen.
16,20—16,40 Das Jugendbuch. Dr. Ph. Hubbert: Das Abenteuerbuch.
16,40—17,00 Prof. Kuchhoff: Wer soll heute noch studieren?
17,00—18,00 Besprechung, Leitung: Wolf.
18,00—18,20 Hans Reimann: Der Kriminalroman.
18,20—18,40 Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Schraeder: Die Wirtschaftlichkeit in der Schweinezucht und Schweinehaltung.
18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogué.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15—19,25 Fünf Minuten Rundfunknachrichten.
19,30—19,55 Zeit- und Streitfragen der Sozialpolitik. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Der Kampf um die Sozialpolitik im geschichtlichen Rückblick.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,25 Uebertragung von der Funkstunde, Berlin: Reichsendung. Haydn-Sinfonie D-Dur Nr. 86. Das Berliner Rundorchester, Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
20,30 Sinfoniekonzert.
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschfötter. Solist: Toffy Spivakowsky (Violine).
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Leben, Sportbericht.
Funkstille.